

## **EDA 23: Engelbert Humperdinck – Lieder**

### **1. Oft sinn ich hin und wieder**

Oft sinn ich hin und wieder,  
Was treibt mich zu ihr hin?  
Sind's ihre süßen Lieder,  
Ist es ihr froher Sinn?  
Was hält mich so gefangen,  
Wenn ihre Stimme schallt?  
Ist's unbewußt Verlangen,  
Ist's ihres Aug's Gewalt?  
'S ist nicht der Wuchs, der schöne,  
Und nicht des Auges Strahl,  
Auch nicht die süßen Töne,  
'S ist alles allzumal!

Text: Wilhelm Bodenstedt

### **2. Der Ungenannten**

Auf eines Berges Gipfel, da möcht' ich mit Dir stehn,  
auf Täler, Waldeswipfel, mit Dir hinuntersehn:  
da würd' ich rings Dir zeigen die Welt im Frühlingschein  
und sprechen: wär's mein eigen, so wär es mein, ja mein und Dein!  
In meiner Seele Tiefen, o sähest Du da hinab,  
wo alle Lieder schliefen, die je ein Gott mir gab:  
da würdest Du erkennen, wenn Echtes ich erstrebt,  
und mag's auch Dich nicht nennen, so ist's von Dir belebt!

Text: Ludwig Uhland

### **3. In einem kühlen Grunde**

In einem kühlen Grunde  
da geht ein Mühlenrad;  
mein Liebchen ist verschwunden,  
das dort gewohnt hat.  
Sie hat mir Treu versprochen,  
gab mir einen Ring dabei;  
sie hat die Treu gebrochen,  
das Ringlein sprang entzwei.  
Ich möcht als Spielmann reisen  
weit in die Welt hinaus  
und singen meine Weisen  
und ziehen von Haus zu Haus.  
Ich möcht als Reiter fliegen  
wohl in die blut'ge Schlacht,  
um stille Feuer liegen  
im Feld bei dunkler Nacht.  
Hör' ich das Mühlrad gehen,  
ich weiß nicht, was ich will;

ich möcht' am liebsten sterben,  
dann wär's auf einmal still.

Text: Joseph von Eichendorff

#### **4. Die Wasserrose**

Es hat ein todeswunder Schwan  
ein wunderreiches Lied gesungen  
doch ist es nicht hinaufgedrungen  
zum Sternlein, das ihm's angetan.  
Die Wasserrose hat's gehört,  
sie fasst ein wonniglich Erbeben,  
der Schwan erwacht zu neuem Leben  
und lieben hat er sich bekehrt zu neuem Lieben und Leben.

Text: Josef Giehl

#### **5. Lied der Margaretha**

Jetzt ist er hinaus in die weite Welt,  
hat keinen Abschied genommen.  
Du frischer Spielmann in Wald und Feld,  
du Sonne, die meinen Tag erhellt,  
wann wirst du nur wiederkommen?  
Kaum, daß ich ihm recht in die Augen geschaut  
so ist der Traum schon beendet.  
O Liebe was führst die Menschen zusamm',  
o Liebe was schürst du die heiße Flamm',  
wenn so bald und traurig sich's wendet?  
Wo zieht er hin? Die Welt ist so groß,  
hat der Tücken so viel und Gefahren;  
er wird wohl gar in das Welschland gehn  
und die Frauen sind dort so falsch und schön,  
o mög' ihn der Himmel bewahren!

Text: Joseph Viktor von Scheffel

#### **6. Winterlied**

Geduld, du kleine Knospe  
im lieben, stillen Wald,  
es ist noch viel zu frostig,  
es ist noch viel zu kalt!  
Noch geh ich dich vorüber,  
doch merk ich mir den Platz,  
und kommt heran der Frühling,  
dann hol ich dich, mein Schatz!

Text: August Graf von Platen

## **7. Sonntagsruhe**

Sei mir willkommen, Tag der Ruhe,  
Der gottgeweihten, heiligen Rast!  
Wie du mir oft die matten Glieder  
Zu neuem Werke gekräftigt hast,  
So wollest du auch heute mir tun,  
Laß mich in deinem Frieden ruh'n.  
Sei mir gepriesen, Tag der Freude,  
Mit Orgelton und Glockenklang!  
Rufst du mich auf, den Herrn zu preisen,  
Und stimmst die Seele mir zum Gesang,  
Nimmst von mir Sorge, Gram und Pein,  
Und läßt in Gott mich fröhlich sein!

Text: Julius Sturm

## **8. Liebesorakel**

Ob ich den Blumen trauen soll?  
So oft ich frag, ob sie mich liebt,  
das letzte Blättchen jedesmal  
„sie liebt mich“ mir zur Antwort gibt.  
Ob ich den Vöglein trauen soll?  
Denn frag ich, ob du lieb mich hast,  
da singen sie und nicken sie  
ein fröhlich „Ja“ von ihrem Ast.  
Ob ich zwei Augen trauen soll?  
Bald steht ein „Ja“ bald „Nein“ darin,  
bald sind sie hell, bald wehmuthsvoll,  
o sag' mir, Herzbezwingerin,  
was ich in ihnen lesen soll.

Text: Theodor Stromberg

## **9. Das Lied vom Glück**

Mir tönt ein Lied im Sinn  
Aus längst vergangnen Tagen;  
Nimmt mich sein Zauber hin,  
Verstummen meine Klagen.  
Das schönste Wunderland  
Seh' ich auf's neu erstehen  
Und dich am Waldesrand  
An meiner Seite gehen.  
Du singst mir jenes Lied  
Beim leisen Wipfelrauschen;  
Ich werde niemals müd,  
Dem süßen Klang zu lauschen.  
Das Lied vergaß ich nie,  
Wie auch die Zeiten schwinden:

Die holde Melodie  
Läßt mich mich wiederfinden.  
Die wird, mein Trost im Schmerz,  
In Weltlärm mich umklingen,  
Und schmeichelnd einst mein Herz  
In ew'gen Schlummer singen.

Text: Elly Gregor

### **10. Romanze**

Es muß ein eigen Ding sein um die Liebe,  
Sie wandelt seltsam oft des Menschen Herz:  
Den macht sie sanft und jenen hart wie Erz,  
den kühn, den andern scheu gleich einem Diebe.  
Bald mag sie Freude bringen, bald betrüben,  
doch es muß köstlich sein, so heiß zu lieben!  
In ihr allein ist Wonne nur und Hoffen,  
wen sie erfaßt, dem schwillt voll Glut die Brust  
in ungeahnter Seligkeit und Lust,  
er sieht das Paradies, den Himmel offen.  
Ihm ist erfüllt das Herz von süßen Trieben;  
wie muß es köstlich sein, so heiß zu lieben!

Text: E. Bunze

### **11. Blumensprache**

„Ob Blumen können reden?“ fragt mich ein Mägdlein schön.  
„Gewiss, doch nicht für Jeden, man muss sie nur verstehn.  
Sieh selbst mich an und schweige, dann sagt dein Auge mir,  
wie gern mein Haupt ich beuge, du liebste Blume dir!“

Text: Moritz Leiffmann

### **12. Flattern**

Schmetterling, niedlich Ding, könnte dich beneiden.  
Sommerluft, Blütenduft sind die besten Freuden.  
Schmetterling, froh und flink, fliegst du durch die Felder,  
und wo schön Kronen stehn weit durch Rain und Wälder.  
Möcht wie du immer zu unter Duft ich weilen;  
Blüten schön küssend sehn, rastlos weiter eilen!

Text: Moritz Leiffmann

### **13. Geheimnis**

Den Hain durchrauscht der klare Bach,  
was murmelt er den ganzen Tag so leise?  
Das Vöglein auf dem hohen Ast,  
was singt es immer ohne Rast für liebe Weise?

Was winkt der Mond so seltsam bleich  
im Zauberglanz aus seinem Reich im Sternenkreise?  
Wer es versteht der weiss gewiss,  
was die geheime Deutung ist von all' dem Wesen.  
Er hat es in des Bächleins Klang,  
im hellen Mond, in Vögleins Sang gar wohl gelesen:  
es ist im Glanz und Ton und Klang  
der Liebe Licht und Hochgesang ewig gewesen.

Text: Moritz Leiffmann

#### **14. Entsagung**

Ob ich weine, ob ich klage,  
Ob vor Weh das Herz mir bricht,  
Fröhlich lebst du deine Tage,  
Meine Trauer ahnst du nicht.  
Soll ich schwören und dir sagen,  
Wer mein Ein und alles ist;  
Sag', soll ich die Botschaft wagen,  
Daß du mir so teuer bist?  
Meine Seele heißt mich offen  
Reden, doch ich bleibe still,  
Weil des Herzens letztes Hoffen  
Ich nicht selber töten will.  
Und so weine ich und klage,  
Bis das müde Herz mir bricht!  
Lebe glücklich deine Tage,  
Meine Trauer ahne nicht.

Text: Moritz Leiffmann

#### **15. Wiegenlied**

Es schaukeln die Winde das Nest in der Linde,  
da schließen sich schnell die Äuglein hell.  
Da schlafen vom Flügel der Mutter gedeckt  
die Vögelchen süß, bis der Morgen sie weckt.  
Bei Mütterlein liegen die Lämmer und schmiegen  
ans Fell sich so dicht und regen sich nicht.  
Sie atmen so leise und werden erst wach  
beim Zwitschern der Schwalben hoch oben am Dach.  
Nur einzig die Sterne am Himmel so ferne,  
ob groß oder klein, sie schlafen nicht ein,  
sie schließen die strahlenden Augen nicht zu,  
sie legen sich nicht mit den andern zur Ruh'.  
Wenn aber mit Lachen die Kinder erwachen,  
das Lämmchen sich reckt, der Vogel sich streckt,  
dann müssen die Sterne, ob groß oder klein,  
sie müssen in's himmlische Bettchen hinein.  
Denn der darf nicht singen am Morgen und springen,  
wer während der Nacht herumtollt und wacht.

Drum schlaf nur, mein Liebling, schlaf selig und fest,  
wie's Lämmchen im Stall, wie der Vogel im Nest!

Text: Elisabeth Ebeling

## **16. Am Rhein**

Wenn im sonnigen Herbste die Traube schwillt am sagemumwobenen Rhein,  
wie so freudig der Sang aus der Seele quillt beim funkelnden, köstlichen Wein!  
O du herrlicher, wonniger Wandertag am Rhein, am sonnigen Rhein,  
o du fröhlicher, lachender Menschenschlag am Rhein, am sonnigen Rhein!  
Und im Lenz wenn die Erde in Blüten steht am sagemumwobenen Rhein,  
wenn der Odem der Liebe die Brust durchweht, Herzliebste, gedenke ich Dein!  
O du fröhliche, selige Minnezeit am Rhein, am sonnigen Rhein,  
wo der Himmel so blau und das Herz so weit am Rhein, am sonnigen Rhein!  
Doch so lang' uns die Jugend die Locken kränzt am sagemumwobenen Rhein,  
sei von liebender Hand mir das Glas kredenzt, mit funkelndem, köstlichem Wein!  
Sei geschaut in der leuchtendsten Augen Pracht am Rhein, am sonnigen Rhein,  
sei gehezt und geküßt in der Maiennacht am Rhein, am sonnigen Rhein!

Text: Johann von Wildenrath

## **17. Zeitlied**

Die Träumer und Propheten, die raten und die reden  
viel von der Ewigkeit.  
Wohlan, wer's kann, der fliege! Wir steigen auf der Stiege  
bescheiden, stufenweise; so dienen wir der Zeit.  
Wir bleiben auf der Erden, hier gilt es reif zu werden  
in Kraft und Fröhlichkeit.  
Das ist des Lebens Segen: im Lichte sich zu regen;  
wir messen unsre Kräfte am Kraftmass unsrer Zeit.  
Sie gibt uns viel, wir geben ihr unser ganzes Leben  
in Kindesdankbarkeit;  
das Erbe gilt's zu mehren, dass wir mit ihr in Ehren  
vor uns bestehen können froh einer reichen Zeit.  
Schön soll sie sein, und Stärke das Merkmal ihrer Werke,  
der Kraft sei sie geweiht,  
die Seele, Geist und Triebe umfasst mit gleicher Liebe,  
dass wir mit Stolz bekennen: wir dienen dieser Zeit!

Text: Otto Julius Bierbaum

## **18. Unter der Linde**

Unter den Linden, bei der Haide, unser beider Bette was.  
Da könnet ihr finden, wie wir beide die Blumen brachen und das Gras.  
Am grünen Wald in einem Tal: Tandaradei! Tandaradei!  
sang so süß die Nachtigall.  
Kam da gegangen hin zur Aue, und mein Liebster war schon da.  
Da ward ich empfangen, hehre Fraue! O welches Glück, daß ich ihn sah!

Ob er mich küßte? so manche Stund: Tandaradei! Tandaradei!  
Seht wie rot ist mir der Mund!  
Wüßte das einer, daß geblieben er bei mir, ich schämte mich.  
O wollte doch keiner, was wir trieben, erfahren je, nur er und ich  
und noch ein kleines Vögelein: Tandaradei! Tandaradei!  
das wird wol verschwiegen sein.

Text: Walther von der Vogelweide

### **19. Verratene Liebe**

Da nachts wir uns küßten, o Mädchen,  
hat keiner uns zugeschaut.  
Die Sterne, sie standen am Himmel,  
wir haben den Sternen getraut.  
Es ist ein Stern gefallen,  
hat uns dem Meer verklagt,  
da hat das Meer es dem Ruder,  
das Ruder dem Schiffer gesagt.  
Da sang derselbe Schiffer,  
es seiner Liebsten vor;  
nun singen's auf Strassen und Märkten  
die Mädchen und Knaben im Chor.  
Sie singen von unsrer Liebe,  
von Wellen und Sternenlicht.  
Lass, Liebste, sie singen und raunen:  
wir küssen und hören sie nicht!

Text: Adalbert von Chamisso

### **20. Die Lerche**

Lerchelein, lieb und klein, tirelirst so süß und fein!  
Schwingst du dich, singst du dich jubelnd in den Himmel ein?  
War die Nacht auch schwer und bange, lausch ich deinem Morgensange:  
frisch und hell, wie der Quell aus der engen Felsenbrust  
jauchzt mein Herz mir hoch vor Lust.  
Lerchelein, lieb und klein, willst du meine Botin sein?  
Schmettre denn, klettre denn selig in des Frührots Schein!  
Lied gewordne leichte Schwinge, Lerchelein, so singe, singe!  
Trag mein Herz himmelwärts, daß empor es jauchzend zieht  
mit dem ersten Lerchenlied!

Text: Adelheid Wette

### **21. Das Licht der Welt**

Es strahlt am Himmelsrande  
ein Stern so lieb und mild,  
der stammt vom Morgenlande  
und schwebt durch das Gefild.

Er schwebt mit Silberblinken  
den Weisen hell voran  
und kommt, auch mir zu winken,  
wie er dereinst getan.  
Er ist mir nicht verloren,  
ich seh ihn, wo er hält:  
Uns ist der Christ geboren,  
der Heiland dieser Welt!

Text: Otto Jakobi

## **22. Weihnachten**

Leise weht's durch alle Lande  
wie ein Gruß vom Sternenzelt,  
schlinget neue Liebesbände  
um die ganze weite Welt.  
Jedes Herz mit starkem Triebe  
ist zu Opfern froh bereit,  
denn es naht das Fest der Liebe,  
denn es naht die Weihnachtszeit.  
Und schon hat mit tausend Sternen  
sich des Himmels Glanz entfacht,  
leise tönt aus Himmelsfernen  
Weihgesang der heil'gen Nacht.  
Hell aus jedem Fenster strahlet  
wundersam des Christbaums Licht,  
und der Freude Schimmer malet  
sich auf jedem Angesicht.  
Lichte Himmelsboten schweben  
ungeseh'n von Haus zu Haus:  
selig Nehmen, selig Geben  
geht von ihrer Mitte aus.  
O willkommen, Weihnachtsabend,  
allen Menschen, groß und klein!  
Friedebringend, froh und labend  
mögst du allen Herzen sein!

Text: Adelheid Wette

## **23. Altdeutsches Weihnachtslied**

Nun sind die lieben Engelein  
im hellen Schein erschienen bei der Nacht  
den Hirten, die ihr Schäfelein  
im weiten Feld bei Mondenschein bewachten.  
Große Freud und neue Mär solln wir euch offenbaren,  
die euch und aller Welt ist widerfahren:  
Gottes Sohn ist Mensch geborn,  
hat versöhnt des Vaters Zorn.

Text: Anonym, 16. Jahrhundert



## 24. Der Stern von Bethlehem

Ein Sternlein funkelt am Himmelszelt,  
das führte drei Weise zum Herrn der Welt.  
Hoch über der Krippe ganz fest es stand;  
Christ ward gefunden, der Stern verschwand.  
„Was ward aus dem Sternlein?“ tut's Büblein fragen.  
Büblein, höre nur, das will ich dir sagen:  
Nun leuchtet und funkelt in weiter Fern'  
an Gottes Throne der holde Stern.  
Doch einmal im Jahre erglüht er mit Macht  
den seligen Engeln in heiliger Nacht.  
Dran zündet das Christkind viel Lichterchen an,  
die bringt uns am Christbaum der Weihnachtsmann.  
Drum strahlen sie helle wie Himmelschein  
in alle Herzen beglückend hinein.  
In ihrem Glanze verstummt jedes Leid.  
O fröhliche, selige Weihnachtszeit!  
O sel'ge Weihnachtszeit!

Text: Hedwig Humperdinck

## 25. Christkindleins Wiegenlied

O Jesulein zart,  
das Krippelein ist hart!  
O Jesulein zart,  
wie liegst du so hart!  
O Jesulein zart,  
wie liegst du so hart!  
Ach, schlaf, Kind schlaf,  
tu die Äuglein zu,  
ach, schlaf und gib uns  
die ewige Ruh!  
Nichts mehr sich bewegt,  
kein Mäuslein sich regt;  
zu schlafen beginnt  
das herzliche Kind.  
Nichts mehr sich bewegt,  
kein Mäuslein sich regt.  
Ach schlaf dann, schlaf, usw.

Text: aus des Knaben Wunderhorn

## 26. Weihnachtsfreude

Aus trauter Kindheit Tagen steigt hold ein Traum empor,  
draus hebt ein heimlich Klingen sich zaubrisch süß zum Ohr.  
O Weihnachtsfreud, o sel'ge Zeit, voll stiller Liebe, voll jauchzend froher Lust!  
Wie dehnte dein Nahen die junge Brust!

Die Knabenjahre schwanden, der Jüngling zog hinaus,  
zu ringen mit dem Leben, fern lag das Elternhaus.  
O Weihnachtsfreud, o sel'ge Zeit, voll stiller Liebe, voll jauchzend froher Lust!  
Wie schwoll da von Sehnsucht des Jünglings Brust!  
Nun ist er fest geworden in Lebens Weh und Glück,  
doch sanft und reich wie einstens klingts heut in ihm zurück:  
O Weihnachtsfreud, o sel'ge Zeit, voll stiller Liebe, voll jauchzend froher Lust!  
Wie dehnt du noch heute des Mannes Brust!

Text: Richard Dehmel

### **27. Abendlied**

Langsam wird mein Kindchen müde, leise kommt herbei die Nacht.  
Stille Wolken gehn am Himmel und der Mond ist aufgewacht.  
Schaut mit seinen klaren Blicken in des Kindes Kämmerlein,  
streichelt es mit sanften Händen in den schönsten Traum hinein.

Text: Albert Sergel

### **28. An die Nachtigall**

Warum klagt die Nachtigall hier in Lenz und Wonne,  
wo jedes Herze drängt freudig auf zur Sonne?  
Ob die süße Liederbrust dunkel fühlt das Ahnen  
jener Schauer, die im Hauch an den Tod gemahnen?  
Wie so bald dein Sang verstummt, dem so gern ich lauschte!  
Wie auch mir der Liedertraum allzu früh verrauschte.

Text: Matilde Hartmann

### **29. Lied für die Krone**

Der Pfarrer von Assmannshausen sprach:  
„Die Welt steckt voller Sünden,  
doch wo Meister Josefus steckt,  
weiß Niemand zu ergründen.“

Text: Joseph Viktor von Scheffel